

# Malmédy-St. Vith'er Volks-Zeitung.

Kreisblatt  
für den Kreis Malmédy.



General-Anzeiger  
für den Kreis Malmédy.

Nr. 90.

Wittwochs-Ausgabe.

Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy.

Die „Volkszeitung“ erscheint Mittwochs u. Samstags. Bezugspreis: durch die Post 1,25 M. auschl. Bestellgeld, in der Expedition abgeholt 1,20 M. vierteljährlich. — Einzelnummer 10 Pfg.

Inserate kosten 10 Pfg. die 47 mm breite Garmondzeile oder deren Raum, 10g. Reklamen, 97 mm breit, 40 Pfg. 2 a c t i e i t i g e G r a t i s b e i l a g e n : G e s e l e r S o n n t a g s - B l g. A u s t r. F a m i l i e n b l.

45. Jahrgang. St. Vith, 9. November 1910.

Redaktion, Druck und Verlag: Hermann Doepgen, St. Vith (Eifel).

## Ansprache an die Bevölkerung über die Bedeutung und Ausführung der Volkszählung sowie der Viehzählung in Preußen am 1. Dezember 1910.

Mit dem 1. Dezember d. Js. kehrt in Preußen wie im ganzen Deutschen Reich der Tag der Volkszählung wieder. Die unbedingte Notwendigkeit regelmäßiger Aufnahme dieser Art ist allgemein anerkannt. Kein Volk vermag sie zu entbehren, das sich mit Sicherheit über sich selbst und die ersten Bedingungen seiner Entwicklung und Größe, über Zahl, Geschlecht und Alter, Familienstand, Beruf, Religionsbekenntnis und sonstige persönliche Verhältnisse seiner Angehörigen unterrichten will. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen aber bei uns nicht nur als Hilfsmittel wissenschaftlicher Erforschung wichtiger Verhältnisse des Volkslebens, sondern auch zu mancherlei praktischen Zwecken, wie zur Verteilung gemeinsamer Einkünfte und Lasten der einzelnen Bundesstaaten, zur Regelung der Münzprägung, zur Ordnung vieler Verhältnisse, welche sich nach der Volkszahl richten — wie z. B. die Zuständigkeit von Behörden der allgemeinen Landesverwaltung, die Bildung von Stadtfreien und Urwahlbezirken, die Wahl von Abgeordneten zu den Kreis- und Provinziallandtagen, das Verfahren bei Gemeindevahlen usw.

Eine Aufnahme von dem Umfange der Volkszählung ist natürlich ohne erhebliche Mühe nicht durchzuführen. Ein Blick auf den allgemeinen Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnismäßig nur wenig Arbeit und Belästigung erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. November d. Js. werden im ganzen Staate Zähler, insgesamt eine Viertelmillion und darüber, bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um für jede vom 30. November bis 1. Dezember d. Js. voraussichtlich dort übernachtende Person eine „Zählkarte A“ und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichnis B“ zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere, dem zugleich eine „Anleitung C“ zu ihrer Ausfüllung sowie je eine Musterausfüllung für beide aufgedruckt ist, dient ein „Zählbrief D.“

Die Haushaltungsvorstände haben nur:

- a) die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
- b) sie gemäß der Anleitung auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen und
- c) sie vom 1. Dezember d. Js. mittags 12 Uhr ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten.

Die Viehzählungen, welche das notwendige Material für die Beurteilung und Bedeutung des Viehstandes in unserer Volkswirtschaft zu liefern haben, sind der Bevölkerung ebenfalls bereits bekannt und geläufig. Es werden gezählt die Pferde, Kinder, Schafe und Schweine.

Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besondere Sorgfalt verwendet werden, da nur hierdurch eine ausreichende Kenntnis der Zusammenfassung und der vor- und rückwärts schreitenden Entwicklung des Viehstandes gewonnen werden kann. Diese Kenntnis ist für viele wirtschaftliche Zwecke, so u. a. für alle Maßnahmen zur Förderung der Viehzucht, unentbehrlich; insbesondere soll festgestellt werden, ob durch die heimische Viehzucht die für die Volksernährung nötigen Fleischmengen gewonnen werden können.

Die Zählung erfolgt wieder nach viehhaltenden Haushaltungen.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis zum 1. Dezember 1910 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese wahrheitsgetreu einzutragen. Dabei sind die auf der Rückseite der Zählkarte gegebenen Erläuterungen genau zu beachten.

Die Viehzählung ist eine selbständig zu bewirkende Erhebung. Wenn es daher aus Mangel an geeigneten Personen auch vielfach nicht zu vermeiden sein sollte, daß dieselben Zähler mit der Ausführung beider Aufnahmen befaßt werden, so sind die Zählpapiere einer jeden Erhebung völlig voneinander getrennt zu halten.

Die Fragen der Zählpapiere der Volks- wie auch der Viehzählung sind nicht zahlreich, dabei durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch beide Zählungen gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen oder deren Besitz veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche Zwecke benutzt. Die aus den Zählpapieren gewonnenen Ergebnisse gehen in allgemeine Tabellen über, in welchem der einzelne Mensch und seine Viehhaltung nicht mehr erkennbar ist. Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingestampft; jedermann darf danach insbesondere auch sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Bekenntnis, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnis, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen usw. niemals vor unberufenen Augen kommen oder an die Öffentlichkeit gelangen werden.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Haushaltungsvorstände wie überhaupt der ganzen Bevölkerung, auch hinsichtlich der nicht vom Staate sondern von den einzelnen Gemeinden gestellten Fragen dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umfangreiche und mühevollen Arbeit fast sämtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch wertvolle Dienste leisten. Nach-

dem die zuständigen Behörden Anordnung dahin getroffen haben, daß den Beamten der verschiedenen Dienstzweige, den höheren und den Elementarlehrern die für eine rege Beteiligung dieser Kreise an dem Zählgeschäfte erforderlichen Dienstleistungen zu gewähren sind, darf erwartet werden, daß alle noch hinreichend rüstigen und in ihrem Amte für einige Tage abkömmlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten sowie die an höhern, Mittel- und Volksschulen angestellten und wegen Ausfallens des Unterrichtes am Zähltag dienstfreien Lehrer einer Aufforderung der Gemeindebehörde, das Ehrenamt eines Zählers zu übernehmen, bereitwillig Folge leisten werden.

Das Gelingen beider Aufnahmen hängt wesentlich von dem Zusammenwirken der Zähler mit den Haushaltungsvorständen ab. Diese werden deshalb ersucht, den Zählern, deren jeder eine größere Anzahl von Haushaltungen aufzusuchen hat, ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnötige Gänge und Arbeiten zu ersparen. Sie können dies tun durch sachgemäße, deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, durch bereitwillige Auskunft über einzelne etwa noch verbliebene Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere sowie deren Bereithaltung zur Wiederabholung — auch für den Fall, daß der Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte. Die Zähler genießen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze; es wird wohl kaum einer von ihnen diesen anzurufen brauchen, sondern alle werden ohne weiteres die Rücksicht finden, die jeder für das allgemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Endlich ist noch in geeigneter Weise, etwa durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen und in den Schulen sowie durch die amtlichen Blätter und die Tagespresse — welche letztere sich durch Abdruck dieser Ansprache oder durch Verbreitung einer sonstigen entsprechenden Belehrung ihrer Leser ein großes Verdienst erwerben würde — der Zweck der bevorstehenden Zählungen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Das königliche Statistische Landesamt wird das Seinige tun, um die Ergebnisse beider Aufnahmen möglichst schnell zu verarbeiten und sie durch ausgiebige Veröffentlichungen für Gesetzgebung, Verwaltung, Wissenschaft und Volkswohlfahrt nutzbar zu machen.

Berlin, den 22. Oktober 1910.

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

Dr. Blend,

Wirkl. Geheimer Oberregierungsrat, Präsident.

## Irrungen.

Kriminalnovelle von G. Struder.

2) Nachdruck verboten.

„Der Mann wird noch toll werden vor Hochmut“, sprach der Bürgermeister nachdenklich. „Na, ich gönne ihm diesen Schwiegerjohn oder vielmehr dem gnädigen Fräulein einen solchen Mann, nur fürchte ich, daß derselbe sehr viel Geld haben muß, wenn er die aristokratischen Launen dieser Leute befriedigen will. Und wissen Sie vielleicht auch wie der Schwiegerjohn in spe heißt?“

„Gebulden Sie sich einen Moment. Der Name ist mir in diesem Augenblicke entfallen, aber ich werde ihn gleich wieder haben. Aha, jetzt weiß ich ihn. Der Herr heißt Ferdinand von Dürenstein.“

„Ferdinand von Dürenstein!“ versetzte Herr Haubrecht gelehrt. Er ist also auch ein adeliger Herr und paßt mithin in diese Familie. Bin sehr neugierig, wie dieser reiche Schwiegerjohn aussieht. Derselbe muß sich bei mir anmelden und seine Papiere vorlegen. Sagen Sie dem Rutscher, sobald Sie wieder mit ihm zusammentreffen, er solle den Herrn Schwiegerjohn hierauf aufmerksam machen, da derselbe sonst in die gesetzliche Strafe verfiel. Haben Sie sonst noch etwas zu melden Eich?“

„Nein, Herr Bürgermeister.“

„So gehen Sie jetzt und lassen Sie mich allein. Ich habe noch so viele dringende Verwaltungsangelegenheiten zu erledigen, von deren Bedeutung und Wichtigkeit Sie keine Idee haben.“

Die des Bürgermeisters harrenden Arbeiten mußten wohl doch nicht so wichtig sein, wie derselbe seinem Untergebenen gegenüber behauptet hatte. Denn nachdem der Letztere sich entfernt, steckte er den Federhalter hinter's Ohr und ging dann, anstatt mit den auf dem Tische liegenden Schriftstücken sich zu beschäftigen, mit langen Schritten in dem Bureau auf und ab.

„Ein unverkennbares Glück hat dieser Mensch“, murmelte er dabei ingrimmig vor sich hin. „Ich würde ihm daselbe gewiß von ganzem Herzen gönnen, wenn man nicht fürchten müßte, daß sein Hochmut jetzt noch unerträglich würde als früher. Er wird glänzende Feste geben, meinen angenehmen Vorgesetzten dazu einladen, und wenn ich mich dann nochmals unterstehe, dem Baron gegenüber meine beschworenen Pflichten zu erfüllen, so wird man mich vielleicht meines Amtes entsetzen, mich einfach zur

Disposition stellen! Die Schande ertrüge ich nicht, ich könnte mich nicht mehr vor meinen Mitbürgern auf der Straße blicken lassen, um einem solchen Schicksale aber zuvorzukommen, wäre es vielleicht am klügsten gehandelt, wenn ich freiwillig meine Entlassung forderte. Meine gute Hedwig, wie würde sie sich freuen, wenn ich endlich ihren Bitten nachgeben und all den amtlichen Verdruß von mir abschütteln würde, um nur mehr mit ihr und der Verwaltung meines Vermögens mich beschäftigen zu können! Es ist in der Tat unredlich von mir, daß ich das arme mutterlose Kind so sehr vernachlässige und daß ich sie den ganzen Tag sich selbst überlasse.“

„Meine Tochter hat eigentlich nichts von ihrem jungen Leben“, fuhr der Bürgermeister fort, „und doch könnte ich ihr und mir das Dasein so angenehm machen, wenn nur nicht der einfältige Ehrgeiz mich so ganz und gar beherrscht! Aber es soll anders werden, ich bin den ewigen Ärger und die Undankbarkeit müde, und vielleicht schon sehr bald kann Bürgermeister sein, wer dies nötiger hat als ich.“

Sein Monolog erlitt hier eine Unterbrechung, indem die Türe leise sich öffnete und ein reizendes Mädchen von etwa 20 Jahren in das Bureau trat. Die schlank und jugendkräftige Gestalt dieses Mädchens war von vollendetem Ebenmaß, das zarte und frische Gesicht, ohne regelmäßig schön zu sein, von bestridender Anmut. Ein mutwilliger Zug lag um den kleinen roten Mund mit den prächtigen weißen Zähnen, und während das etwas zu kleine Mädchen fast übermütig in die Welt zu blicken schien, war zu den dunkelblauen Augen der Ausdruck von Weichheit des Gemütes und selbst einer gewissen romantischen Schwärmerei nicht zu verkennen.

In langen schweren Zöpfen hing ihr das nuzbraune Haar tief den Nacken hinunter auf das einfache hellgraue Hauskleid, vor welchem sie etwas kokett eine blendend weiße bis über den Busen reichende Schürze trug, unter welcher lechterer ein Paar allerliebste gestickte Pantöffelchen vorwiegend hervorlugten.

Des Bürgermeisters Antlitz erhellte sich, als er das Mädchen erblickte und indem er ihm mit seiner großen Hand sanft über das Haar strich, sprach er mit zärtlicher Betonung:

„Du kommst mich einmal besuchen, liebe Hedwig! Das ist brav von Dir, mein Kind, daß Du Deinen alten Vater nicht ganz vergißt.“

„Ich vergesse Dich nicht, aber Du vergißt das Mittagessen, Papa“, entgegnete sie mit einer melodischen Stimme. „Ein Blick auf die Uhr wird Dich überzeugen, daß die Mittags-

stunde bereits eine geraume Zeit vorüber ist, und wenn Du mich noch länger warten läßt, so wird das Essen schließlich ganz abgestanden sein.“

„Hast Du dich am Ende heute um die Küche bekümmert, daß Du so besorgt bist wegen des Mittagstisches?“ sprach er lachend und mit einem wohlgefälligen Blide auf die tadellos weiße Schürze. „Wenn dies der Fall ist, so hast Du Dich allerdings in unannahmlicher Weise vor Fledern in Acht genommen.“

„Ich sorge jeden Tag für die Küche“, erwiderte sie unter vergeblichem Bemühen, sich eine gekränkte Miene beilegend, „und wenn dies nicht geschähe, würde Dir wohl nicht alles, was auf den Tisch kommt, stets so vortrefflich munden. Oder weißt Du etwa noch nicht, daß ich jeden Morgen mit Barbara überlege, was gekocht werden soll, und daß ich mehrere male im Tage nachsehe, ob auch das Essen rechtzeitig aufgetragen werden kann?“

„Das ist allerdings eine ungeheure Aufopferung Deinerseits“, bemerkte ihr Vater heiter, „und so unverzeihlicher wäre es daher von mir, wenn ich Dich nur noch eine Minute länger auf den verdienten Beifall für Deine Leistungen wollte warten lassen. Ich werde also sofort mit Dir nach oben gehen.“

Sorgfältig wachte der Herr Bürgermeister die benutzte Feder mit einem Tuchläppchen ab, drückte den Deckel auf das Tintenfaß, legte einen Briefbeschwerer auf die Papiere und schickte sich alsdann an, das Gemach zu verlassen. In demselben Momente aber, als seine Hand auf den Drücker der Tür sich legte, ließen sich draußen die Schritte von mehreren Personen hören und im nächsten Augenblicke würde die Türe von außen mit großer Energie geöffnet. Die Blicke des Bürgermeisters und seiner Tochter fielen dabei auf den Polizeidiener Eich, der mit strenger Amtsmiene einen Mann von mittlerer Größe im Alter von etwa 25—28 Jahren am Arme gefaßt hielt und denselben nimmeh mit sich in das Zimmer hineinzog.

Der Fremde war sehr wohlproportioniert gewachsen, von schmalen Hüften und breiter, hochgewölbter Brust. Seine Kleider waren ebenso wie seine Schuhe und sein Hut so sehr mit Staub bedeckt, daß man ihre ursprüngliche Farbe kaum zu erkennen vermochte, sein Gesicht dagegen, war von demselben merkwürdigerweise ganz verschont geblieben, ein Umstand der es Hedwig ermöglichte, die Beobachtungen zu machen, daß der Fremde eigentlich ein sehr hübscher Mann sei trotz seines stark von der Sonne verbrannten Teints. Die leicht gebogene Nase verlieh in Verbindung mit dem kräftigen Kinn und dichten,

# Politische Rundschau.

— Der „rote“ Ansturm aufs Land. Noch immer begegnet man bei Beamten, bei Klerus und Laien und nicht zuletzt auch in landwirtschaftlichen Kreisen sehr ungläubigen Mienen, sobald man auf das Vordringen der „Genossen“ aufs Land zu sprechen kommt. „Man sieht sie ja nicht!“ hört man da einwenden. Gewiß, man sieht sie nicht! Denn sie sind längst nicht mehr so ungeschickt, es jedem gleich am zweiten Tag auf die Nase zu binden, daß sie da sind. Früher vor ein paar Jahren noch, da gingen die „roten“ Agitatoren aufs Land mit all den großmächtigen Sprüchen, die in der Stadt bei manchen Leuten so gut einschlugen. Und sie erreichten damit auf dem Lande gar nichts. Auch das ist in manchen Gegenden schon anders geworden. Gerade in solchen, wo man gegen alles „Soziale“ mit Händen und Füßen sich sträubte, am meisten. Aber auch in den übrigen Gegenden kommen die „Genossen“ längst schon anders. Sie haben heute schon fast überall, auch in den scheinbar abgelegensten Landdörfern, ihre stillen Agenten. Die arbeiten unter der Decke an den jungen Leuten um so wirksamer, je sicherer man an ihre Abwesenheit glaubt. Kommt man durchs Land und geht den Dingen aufmerksam nach, so findet man geradezu die Spuren der neuen Taktik. Und: nicht nur die Spuren, sondern auch Erfolge! Wie raffiniert die „Genossen“ zu Werke gehen, lehrt wieder eine Notiz, die wir in einem bayerischen Blatt finden. Ein Bauer hat an einem Proviantamt Hafer geliefert. Als er die leeren Säcke zurückhielt, fand er das Organ der sozialdemokratischen Vorkämpferorganisation in seinen Säcken. Die Herren „Genossen“ hatten im Agl. Proviantamt ihr Blatt in die leeren Hafersäcke gesteckt in der Hoffnung, daß so die Knechte das Blatt in die Hände bekommen. — Und da gibt es noch immer Leute, die sich daß wundern, daß sie „rote“ Blätter, Flugschriften, Kalender in den ländlichen Gemeinden herumschwimmen sehen bald da bald dort. Denn „Rote gibts in meiner Gemeinde nicht!“ Wie lange noch?

— Der Prozeß gegen die Beteiligten an den Moabiter Straßenkrawallen, der am Mittwoch unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Lieber beginnt, wird voraussichtlich drei Wochen dauern. Das „Berliner Tageblatt“ meldet dazu: Die Anklage richtet sich gegen 38 Personen über 18 Jahren, die beschuldigt sind des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, sowie der Teilnahme an öffentlichen Zusammenrottungen, Beleidigung und Bedrohung. Die Anklagebehörde gibt zu, daß sich nicht mit Sicherheit feststellen lasse, daß die Ausführenden nach einem förmlichen Kriegsplane geleitet worden sind, ist jedoch der Ansicht, daß es sich nicht um eine zufällig zusammenkommende Bande handelt, sondern daß sich die Mehrzahl der Exzessanten mit dem Bewußtsein, daß es zu Gewalttätigkeiten kommen werde, an den Ansammlungen beteiligt hat. Die Behörde stellt die Ausführenden als die Folge fortgesetzter sozialdemokratischer Verhetzung dar. Die Angeklagten werden durch die Rechtsanwälte Dr. Wolfgang, Heine, Dr. Heinemann, Dr. Kurt Rosenfeld und Dr. Viehnecht verteidigt. Es dürften 400 Zeugen vernommen werden, da zu den Zeugen der Anklage von den Verteidigern noch etwa 220 Zeugen geladen werden sollen.

— Ein treffendes Wort zur rechten Zeit. — So schreibt die „Augsburger Postzeitung“ in Nr. 247 — hat Hr. Rechtsanwalt Kumpf auf der Protestversammlung der Münchener Katholiken gesprochen. Er führte aus:

Es ist vielleicht eine stolze Bezeichnung, die ich für die deutschen Katholiken reklamieren nach ihrem bisherigen einigen Auftreten und nach dessen Erfolgen für die Sache der Kirche; aber sie dürfte begründet und gerechtfertigt sein. Betrachten wir die Lage der Katholiken und der katholischen Kirche in den romanischen Ländern, in Frankreich, Spanien, Portugal, Italien. Ueberall geradezu ein verhängnisvolles Darniederliegen des katholischen Einflusses auf allen Gebieten, welche für die Leitung des Staatswesens von bestimmender Bedeutung sind. Und warum? Weil unsere Glaubensbrüder dort unterlassen hatten oder erst zu spät daran gegangen waren, ihrer Solidarität sich

blonden Schnurrbart diesem Gesichte etwas Kühnes und Unternehmendes, während aus den blauen Augen Lebenslust und Uebermut hervorblickten. Das hellblonde Haar des jungen Mannes war ganz kurz abgekürzt, um den Hals trug er einen weißen Kragen mit einem bunten Schlipf, auf dem eine kostbare Brillantnadel befestigt war. Das letztere entging Hedwig ebensowenig wie die auffallende Feinheit des Hemdes, soweit daselbe unter der weitausgeschnittenen Weste sichtbar wurde.

Der Fremde schien sehr belustigt zu sein, daß der Polizeibeamte ihn arretiert hatte, denn seine Augen richteten sich mit dem Ausdruck der sorglosesten Heiterkeit bald auf diesen, bald den mit strenger Amtsmiene vor ihm stehenden Bürgermeister, um dann wieder mit unerschöpflicher Bewunderung einen Augenblick auf Hedwigs anmutigen Zügen haften zu bleiben. Herr Eich starrte inzwischen pflichtschuldigst seinen Rapport ab. Gehorsamst meldete er, daß er diesen Mann auf der Landstraße angetroffen und nach seinen Legitimationspapieren gefragt, darauf aber selbigen in Ermangelung von solchen verhaftet habe, um ihn dem Bürgermeister als der Bagabondage verdächtig vorzuführen.

Der letztere musterte ernst und finster den Arrestanten und frug dann:

„Können Sie sich rechtfertigen gegen die Beschuldigungen, welche mein Beamter hier gegen Sie vorbringt?“

„Wie will ich mich rechtfertigen“, entgegnete dieser lachend, „da ich mir nicht der geringsten Schuld bewußt bin! Ruhig und sorglos ziehe ich an dem herrlichen Rheinströme, an dessen Schönheiten mich ergötzt, über die Chaussee dahin, als plötzlich dieser Herr auf mich tritt, mich nach meinem Pässe fragt und da ich keinen solchen vorzeigen kann, mich einfach festnimmt; Ich habe schon ein gutes Stück von der Welt durchwandert, aber ein pferartiges ist mir bis dahin in meinem ganzen Leben noch nicht vorgekommen.“

„Die Sache ist durchaus nicht lächerlich, wie Sie dies anzunehmen scheinen“, verweist ihm der Bürgermeister seine Lustigkeit. „Die Tatsache steht fest, daß Sie löbliche Papiere angetroffen worden sind, und als Mann ohne Papiere sind Sie allerdings der Landstreicherei verdächtig. Wenn Sie sich nicht sofort legitimieren können, so werde ich Sie dem Gerichte vorführen lassen, um dort verurteilt und hinterher über die Grenze geschafft zu werden. Antworten Sie mir zunächst kurz und bestimmt auf meine Fragen: Zu welchem Zwecke und in welcher Absicht

bewußt zu werden, sich zu einigen und starke Organisationen sich zu schaffen, um in dem öffentlichen Leben auch ihre Meinung zur Geltung zu bringen. Wenn wir dagegen die Tätigkeit, die Leistungen und Erfolge unserer Organisationen betrachten, die wir in schwerer Zeit als starke, zuverlässige Schutzwallen und geschmiedet haben, so meine ich, es ist für uns kein Grund gegeben, umzulernen, kein Anlaß, umzukehren und umzuändern und dadurch unsere Einigkeit aufs Spiel zu setzen. Gewiß aber wollen wir das Bestehende ausbauen und an seiner steten vervollkommnung und Höherführung weiter arbeiten. Die Worte, die Kardinal Fischer, wie wir wissen, im vollen Einklang mit seinem hohen Amtsgenossen im Osten Deutschlands, in den jüngsten Tagen bei der Kölner Protestversammlung über die Notwendigkeit des Einigbleibens der deutschen Katholiken gesprochen hat und die so zündend gewirkt haben, sie sind uns hier im Süden Deutschlands ganz besonders aus der Seele und dem Herzen gesprochen. (Lebhafter Beifall.) Und so sage ich: Die deutschen Katholiken sind nach ihren Leistungen und Erfolgen heutzutage geradezu als die Kerntuppen der katholischen Kirche und des Papsttums anzusprechen, und zwar in gleichem Maße, als sie sich auch als treue, allzeit arbeits- und opferbereite Söhne ihres Vaterlandes fühlen und darin sich von niemand übertreffen lassen.“

## Aus dem Kreise Malmedy.

St. Vith, den 8. November.

\* In der Zusammenlegungssache von Muel ist das Publikationsverfahren durch das königliche Katasteramt St. Vith eingeleitet worden. Es werden allen beteiligten Grundeigentümern durch Vermittlung der zuständigen Bürgermeisterei gebührenfreie Auszüge aus dem Grundsteuer-Fortschreibungsprotokolle zugehen, in welchen der alte Parzellenbestand sowie die an dessen Stelle tretenden neu ausgewiesenen Pläne mit Flächen und Grundsteuer-Keinerträgen enthalten sind. Etwaige Einwendungen sind binnen einer Ausschlussfrist von 21 Tagen, vom Empfange der Auszüge an gerechnet, bei dem genannten Katasteramt mündlich zu Protokoll oder schriftlich unter Angabe der Gründe und Rückgabe der Auszüge anzubringen.

\* Einen wertvollen Fund machte man in Thommen. Beim Abbruch eines Stalles fand man in der Mauer über 80 alte Goldmünzen. Dieselben stammen zum größten Teil aus dem 16. Jahrhundert und zeigen englische, spanische, deutsche und holländische Prägung. Während der reine Goldwert wohl 1500 Mark beträgt, sind über den Münz- bzw. Altertumswert die Meinungen der Münzsammler sehr geteilt.

## Aus der Rheinprovinz.

Montjoie, 4. Nov. In diesen Tagen fanden, wie die „Abl. Volksztg.“ schreibt, in den Kreisen Schleiden, Montjoie und Malmedy Besichtigungen von Vedländereien durch den Landrat Horion und den Meliorationsbaurat Mayr aus Düfeldorf statt. Es handelt sich um den Erwerb großer Flächen für die Provinzialverwaltung zwecks Kultivierung durch die Jussassen der Brauweiler Arbeitsanstalt.

## Vermischtes.

— Die Weltausstellung in Brüssel wird am 7. November geschlossen. Diejenigen Reisenden, die zum Besuche der Ausstellung Fahrpreisermäßigung auf den preussisch-belgischen Strecken genießen, d. h. Arbeitnehmer, die Mitglieder von Krankenkassen sind, sowie selbständige Handwerker, die in ihrem Betriebe nicht mehr als acht Gehilfen haben, wird die Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt von den Fahrkartenausgaben der deutsch-belgischen Uebergangsstation nur noch bis zum 10. November einschließlich bewilligt.

— Wo wird der Kronprinz in Peking wohnen? Aus Peking wird dem Ostf. Lloyd Ende September geschrie-

ben: Bereits vor einigen Wochen, so hört man hier, hat der Prinzregent von China durch Vermittlung des chinesischen Gesandten in Berlin Lian-Tscheng den Erben des Deutschen Kaiserthrones mit bezug auf den im Frühjahr des nächsten Jahres bevorstehenden Besuch seiner Kaiserlichen Hoheit in Peking bitten lassen, während des Peking Aufenthaltes als sein Gast im Shih-Tscheng-wang-fu, das heißt im „Palast des Regenten“ selbst, Wohnung zu nehmen. Zu diesem Zwecke würde noch auf dem weiten Palastgrundstück selbst ein im europäischen Stil gedachtes, des hohen Besuches würdiges Gebäude errichtet werden. Der Palast liegt in unmittelbarer Nähe des Te-Wheng-Tores im Nordwesten der Tatarenstadt an einem großen Lotusteich, nicht weit von dem bekannten Pautenturm, von dem aus man die schönste Aussicht auf Peking und seine Umgebung genießen kann. Ueber die Lage und Wohnung läßt sich sonst nichts sagen, abgesehen vielleicht von dem Umstand, daß das Haus, das der Kronprinz bewohnen soll, dann noch nicht sehr lange stehen würde. Es liegt aber fast dreiviertel Stunden zu Wagen von der Deutschen Gesandtschaft entfernt, die doch immer der Mittelpunkt des Kronprinzlichen Lagers bleiben wird. Die Räume der deutschen Gesandtschaft selbst sind äußerst beschränkt, wenn auch die innere Ausstattung prächtig und gleichzeitig behaglich genannt werden kann. Endlich ist bei den Beratungen des chinesischen Ausschusses für den Kronprinzenbesuch der Empfangspalast des Auswärtigen Amtes erwähnt worden, ein in schlagartigem Stil in der Waiwupustrasse erst im vorigen Jahre erbautes Gebäude, das zum erstenmal dem Prinzen Fushimi als Wohnung gebietet hat, als dieser zu den Begräbnisfeierlichkeiten des Kaisers Kuang-Hsi Anfang Mai 1909 nach Peking kam. Dieses ganz moderne und fast fürstlich eingerichtete Gebäude ist vom Gesandtschaftsviertel nur etwa zehn Minuten entfernt, liegt dem Auswärtigen Amt schräg gegenüber und hat insofern eine zentrale Lage, als gerade im Südwesten der Stadt sich sowohl das Gesandtschaftsviertel als auch die Wohnungen sehr vieler hoher chinesischer Würdenträger befinden. Ueberall aber in Peking begegnet man jedenfalls jetzt schon der freudigsten Erwartung auf den hohen Besuch, und alle maßgebenden Kreise wetteifern jetzt in dem Bestreben, die Kaiserstadt Peking dem Kaisererben unter den Augen des Himmelssohnes im besten Gewande zu zeigen.

— Der neue große Panzerkreuzer Von der Tann, der schnellste Kreuzer seines Typs in allen Marinen, der augenblicklich in Danzig seine Probefahrten bis Anfang Dezember vollendet, vervollständigt dann seine Mannschaft durch 400 Marinerekruten auf 1000 Mann und geht Anfang Januar nach Südamerika zur Eröffnung des Panama-Kanals.

— Luftschifferdeutsch. Auf der Dresdener Luftschiffertagung hat man die Einsetzung der fremdsprachigen Ausdrücke im Luftschifferwesen durch passende deutsche empfohlen. Aus dem empfohlenen Vorschlag gibt die Spiga-Korrespondenz folgende Liste: Statt Aeronautik soll man nunmehr sagen Luftfahrt, wobei zu unterscheiden ist zwischen Luftschiffahrt — für Fahrzeuge die leichter als die Luft sind — und Flugwesen. Das Wort Ballon wird beibehalten, doch spricht man nicht mehr von Motorballons sondern von Kraftflugzeugen. Man unterscheidet Freiballone und Kraftballone oder Luftschiffe. Für das bisherige Wort Ballonet braucht man hierfür Luftsad. Flugzeuge sind entweder Gleitflugzeuge oder Gleiter oder Kraftflugzeuge, die Flugdrachen, Schraubflugzeuge und Schwingenflugzeuge sein können. Bisher im Gebrauch waren schon allgemein die Worte Eindeder, Zweideder, Dreideder usw. Man unterscheidet Luftfahrt sowie Luftfahrer und anderseit Luftschiffer und Luftschiffahrt.

— Eine Ozeanfahrt mit einem deutschen Luftschiff. In der Luftschiffabrik von Niedinger in Augsburg wird an der Herstellung eines leichten Luftschiffes gearbeitet, das im Frühjahr nächsten Jahres eine Fahrt über den Ozean antreten soll. Es wird geleitet werden von Dr. Gans (München) und von einem Amerikaner namens Bruder. Das Luftschiff wird einen Inhalt von 8250 Kubikmeter haben, wird 60 Meter lang sein und eine Breite von 16 Meter aufweisen. Die Gondel wird die Eigenschaft eines Motorbootes haben, damit die

Ihnen denn nur diesen ungeheuren Bären aufgebunden, daß ein Ferdinand von Dürenstein bei dem Baron von Siepen sich aufhalten soll? Das ist ja ein ganz köstlicher Unsinn.“

Die Lustigkeit des Fremden verlegte den Bürgermeister tief in dem Bewußtsein seiner Würde, sodaß er in unwilliger Tone erwiderte:

„Etwas mehr Ernst und etwas mehr Achtung vor dem Beamten, welchem Sie gegenüberstehen, könnten Ihnen durchaus nichts schaden, junger Mann! Vergessen Sie nicht, daß es in meiner Macht steht, Sie den Gerichten vorzuführen zu lassen, und das werde ich, sofern Sie nicht eine angemessenere Haltung annehmen, unbedingt tun. Es ist durchaus nichts Lächerliches darin zu finden, wenn ich Ihnen sage, daß jener Herr in der Tat das Haus des Barons mit bewohnt, und seines Namens hin ich sicherer als des Ihrigen, um dessen Angabe ich Sie nunmehr amtlich ersuche.“

„Meinen Namen wollen Sie wissen!“ versetzte dieser träumerisch, während er den Blick so fest, fast starr auf Hedwig richtete, daß diese errötend sich abwandte, „meinen Namen soll ich Ihnen nennen! Gut, ich werde Ihnen denselben mitteilen. Aber Gott, wie heiße ich denn nur? Ach ja, jetzt fällt es mir ein, mein Name ist Karl Springer.“

„Treiben Sie Ihren Spott nicht mit einem herzoglich nassauischen Beamten“, erwiderte der Bürgermeister finster, „sondern geben Sie mir kurze und klare Antworten. Was für ein Geschäft betreiben Sie Karl Springer?“

„Herr Karl Springer, wenn ich bitten darf, Herr Bürgermeister“, versetzte der erstere ruhig. „Ich nehme an, daß Sie das Wort „Herr“ nur aus Versehen weggelassen haben und allein aus diesem Grunde beantworte ich Ihre Frage. Ein Geschäft betreibe ich augenblicklich nicht, denn Sie sehen, daß ich mich auf Reisen befinde, aber gleichwohl habe ich keineswegs die Absicht, mein ganzes ferneres Leben untätig zuzubringen, und daher werde ich vielleicht nochmals ein Geschäft in die Hand nehmen oder nach irgend einer Stellung mich umsehen. Wer kann es überhaupt wissen, welche Schicksale ihm in der Zukunft bestimmt sind!“

Hier mischte sich Hedwig, welche dem Verhör bis dahin mit lebhaftem Interesse gefolgt war, in daselbe, indem sie sagte:

„Aber Papa, was soll mir aus unserem Essen werden! Barbara wartet schon eine halbe Stunde darauf, um daselbe aufzutragen.“

ben: Bereits vor einigen Wochen, so hört man hier, hat der Prinzregent von China durch Vermittlung des chinesischen Gesandten in Berlin Lian-Tscheng den Erben des Deutschen Kaiserthrones mit bezug auf den im Frühjahr des nächsten Jahres bevorstehenden Besuch seiner Kaiserlichen Hoheit in Peking bitten lassen, während des Peking Aufenthaltes als sein Gast im Shih-Tscheng-wang-fu, das heißt im „Palast des Regenten“ selbst, Wohnung zu nehmen. Zu diesem Zwecke würde noch auf dem weiten Palastgrundstück selbst ein im europäischen Stil gedachtes, des hohen Besuches würdiges Gebäude errichtet werden. Der Palast liegt in unmittelbarer Nähe des Te-Wheng-Tores im Nordwesten der Tatarenstadt an einem großen Lotusteich, nicht weit von dem bekannten Pautenturm, von dem aus man die schönste Aussicht auf Peking und seine Umgebung genießen kann. Ueber die Lage und Wohnung läßt sich sonst nichts sagen, abgesehen vielleicht von dem Umstand, daß das Haus, das der Kronprinz bewohnen soll, dann noch nicht sehr lange stehen würde. Es liegt aber fast dreiviertel Stunden zu Wagen von der Deutschen Gesandtschaft entfernt, die doch immer der Mittelpunkt des Kronprinzlichen Lagers bleiben wird. Die Räume der deutschen Gesandtschaft selbst sind äußerst beschränkt, wenn auch die innere Ausstattung prächtig und gleichzeitig behaglich genannt werden kann. Endlich ist bei den Beratungen des chinesischen Ausschusses für den Kronprinzenbesuch der Empfangspalast des Auswärtigen Amtes erwähnt worden, ein in schlagartigem Stil in der Waiwupustrasse erst im vorigen Jahre erbautes Gebäude, das zum erstenmal dem Prinzen Fushimi als Wohnung gebietet hat, als dieser zu den Begräbnisfeierlichkeiten des Kaisers Kuang-Hsi Anfang Mai 1909 nach Peking kam. Dieses ganz moderne und fast fürstlich eingerichtete Gebäude ist vom Gesandtschaftsviertel nur etwa zehn Minuten entfernt, liegt dem Auswärtigen Amt schräg gegenüber und hat insofern eine zentrale Lage, als gerade im Südwesten der Stadt sich sowohl das Gesandtschaftsviertel als auch die Wohnungen sehr vieler hoher chinesischer Würdenträger befinden. Ueberall aber in Peking begegnet man jedenfalls jetzt schon der freudigsten Erwartung auf den hohen Besuch, und alle maßgebenden Kreise wetteifern jetzt in dem Bestreben, die Kaiserstadt Peking dem Kaisererben unter den Augen des Himmelssohnes im besten Gewande zu zeigen.

— Der neue große Panzerkreuzer Von der Tann, der schnellste Kreuzer seines Typs in allen Marinen, der augenblicklich in Danzig seine Probefahrten bis Anfang Dezember vollendet, vervollständigt dann seine Mannschaft durch 400 Marinerekruten auf 1000 Mann und geht Anfang Januar nach Südamerika zur Eröffnung des Panama-Kanals.

— Luftschifferdeutsch. Auf der Dresdener Luftschiffertagung hat man die Einsetzung der fremdsprachigen Ausdrücke im Luftschifferwesen durch passende deutsche empfohlen. Aus dem empfohlenen Vorschlag gibt die Spiga-Korrespondenz folgende Liste: Statt Aeronautik soll man nunmehr sagen Luftfahrt, wobei zu unterscheiden ist zwischen Luftschiffahrt — für Fahrzeuge die leichter als die Luft sind — und Flugwesen. Das Wort Ballon wird beibehalten, doch spricht man nicht mehr von Motorballons sondern von Kraftflugzeugen. Man unterscheidet Freiballone und Kraftballone oder Luftschiffe. Für das bisherige Wort Ballonet braucht man hierfür Luftsad. Flugzeuge sind entweder Gleitflugzeuge oder Gleiter oder Kraftflugzeuge, die Flugdrachen, Schraubflugzeuge und Schwingenflugzeuge sein können. Bisher im Gebrauch waren schon allgemein die Worte Eindeder, Zweideder, Dreideder usw. Man unterscheidet Luftfahrt sowie Luftfahrer und anderseit Luftschiffer und Luftschiffahrt.

— Eine Ozeanfahrt mit einem deutschen Luftschiff. In der Luftschiffabrik von Niedinger in Augsburg wird an der Herstellung eines leichten Luftschiffes gearbeitet, das im Frühjahr nächsten Jahres eine Fahrt über den Ozean antreten soll. Es wird geleitet werden von Dr. Gans (München) und von einem Amerikaner namens Bruder. Das Luftschiff wird einen Inhalt von 8250 Kubikmeter haben, wird 60 Meter lang sein und eine Breite von 16 Meter aufweisen. Die Gondel wird die Eigenschaft eines Motorbootes haben, damit die

Ihnen denn nur diesen ungeheuren Bären aufgebunden, daß ein Ferdinand von Dürenstein bei dem Baron von Siepen sich aufhalten soll? Das ist ja ein ganz köstlicher Unsinn.“

Die Lustigkeit des Fremden verlegte den Bürgermeister tief in dem Bewußtsein seiner Würde, sodaß er in unwilliger Tone erwiderte:

„Etwas mehr Ernst und etwas mehr Achtung vor dem Beamten, welchem Sie gegenüberstehen, könnten Ihnen durchaus nichts schaden, junger Mann! Vergessen Sie nicht, daß es in meiner Macht steht, Sie den Gerichten vorzuführen zu lassen, und das werde ich, sofern Sie nicht eine angemessenere Haltung annehmen, unbedingt tun. Es ist durchaus nichts Lächerliches darin zu finden, wenn ich Ihnen sage, daß jener Herr in der Tat das Haus des Barons mit bewohnt, und seines Namens hin ich sicherer als des Ihrigen, um dessen Angabe ich Sie nunmehr amtlich ersuche.“

„Meinen Namen wollen Sie wissen!“ versetzte dieser träumerisch, während er den Blick so fest, fast starr auf Hedwig richtete, daß diese errötend sich abwandte, „meinen Namen soll ich Ihnen nennen! Gut, ich werde Ihnen denselben mitteilen. Aber Gott, wie heiße ich denn nur? Ach ja, jetzt fällt es mir ein, mein Name ist Karl Springer.“

„Treiben Sie Ihren Spott nicht mit einem herzoglich nassauischen Beamten“, erwiderte der Bürgermeister finster, „sondern geben Sie mir kurze und klare Antworten. Was für ein Geschäft betreiben Sie Karl Springer?“

„Herr Karl Springer, wenn ich bitten darf, Herr Bürgermeister“, versetzte der erstere ruhig. „Ich nehme an, daß Sie das Wort „Herr“ nur aus Versehen weggelassen haben und allein aus diesem Grunde beantworte ich Ihre Frage. Ein Geschäft betreibe ich augenblicklich nicht, denn Sie sehen, daß ich mich auf Reisen befinde, aber gleichwohl habe ich keineswegs die Absicht, mein ganzes ferneres Leben untätig zuzubringen, und daher werde ich vielleicht nochmals ein Geschäft in die Hand nehmen oder nach irgend einer Stellung mich umsehen. Wer kann es überhaupt wissen, welche Schicksale ihm in der Zukunft bestimmt sind!“

Hier mischte sich Hedwig, welche dem Verhör bis dahin mit lebhaftem Interesse gefolgt war, in daselbe, indem sie sagte:

„Aber Papa, was soll mir aus unserem Essen werden! Barbara wartet schon eine halbe Stunde darauf, um daselbe aufzutragen.“

Luftschiffertagung hat man die Einsetzung der fremdsprachigen Ausdrücke im Luftschifferwesen durch passende deutsche empfohlen. Aus dem empfohlenen Vorschlag gibt die Spiga-Korrespondenz folgende Liste: Statt Aeronautik soll man nunmehr sagen Luftfahrt, wobei zu unterscheiden ist zwischen Luftschiffahrt — für Fahrzeuge die leichter als die Luft sind — und Flugwesen. Das Wort Ballon wird beibehalten, doch spricht man nicht mehr von Motorballons sondern von Kraftflugzeugen. Man unterscheidet Freiballone und Kraftballone oder Luftschiffe. Für das bisherige Wort Ballonet braucht man hierfür Luftsad. Flugzeuge sind entweder Gleitflugzeuge oder Gleiter oder Kraftflugzeuge, die Flugdrachen, Schraubflugzeuge und Schwingenflugzeuge sein können. Bisher im Gebrauch waren schon allgemein die Worte Eindeder, Zweideder, Dreideder usw. Man unterscheidet Luftfahrt sowie Luftfahrer und anderseit Luftschiffer und Luftschiffahrt.

— Der neue große Panzerkreuzer Von der Tann, der schnellste Kreuzer seines Typs in allen Marinen, der augenblicklich in Danzig seine Probefahrten bis Anfang Dezember vollendet, vervollständigt dann seine Mannschaft durch 400 Marinerekruten auf 1000 Mann und geht Anfang Januar nach Südamerika zur Eröffnung des Panama-Kanals.

— Luftschifferdeutsch. Auf der Dresdener Luftschiffertagung hat man die Einsetzung der fremdsprachigen Ausdrücke im Luftschifferwesen durch passende deutsche empfohlen. Aus dem empfohlenen Vorschlag gibt die Spiga-Korrespondenz folgende Liste: Statt Aeronautik soll man nunmehr sagen Luftfahrt, wobei zu unterscheiden ist zwischen Luftschiffahrt — für Fahrzeuge die leichter als die Luft sind — und Flugwesen. Das Wort Ballon wird beibehalten, doch spricht man nicht mehr von Motorballons sondern von Kraftflugzeugen. Man unterscheidet Freiballone und Kraftballone oder Luftschiffe. Für das bisherige Wort Ballonet braucht man hierfür Luftsad. Flugzeuge sind entweder Gleitflugzeuge oder Gleiter oder Kraftflugzeuge, die Flugdrachen, Schraubflugzeuge und Schwingenflugzeuge sein können. Bisher im Gebrauch waren schon allgemein die Worte Eindeder, Zweideder, Dreideder usw. Man unterscheidet Luftfahrt sowie Luftfahrer und anderseit Luftschiffer und Luftschiffahrt.

— Eine Ozeanfahrt mit einem deutschen Luftschiff. In der Luftschiffabrik von Niedinger in Augsburg wird an der Herstellung eines leichten Luftschiffes gearbeitet, das im Frühjahr nächsten Jahres eine Fahrt über den Ozean antreten soll. Es wird geleitet werden von Dr. Gans (München) und von einem Amerikaner namens Bruder. Das Luftschiff wird einen Inhalt von 8250 Kubikmeter haben, wird 60 Meter lang sein und eine Breite von 16 Meter aufweisen. Die Gondel wird die Eigenschaft eines Motorbootes haben, damit die

Ihnen denn nur diesen ungeheuren Bären aufgebunden, daß ein Ferdinand von Dürenstein bei dem Baron von Siepen sich aufhalten soll? Das ist ja ein ganz köstlicher Unsinn.“

Die Lustigkeit des Fremden verlegte den Bürgermeister tief in dem Bewußtsein seiner Würde, sodaß er in unwilliger Tone erwiderte:

„Etwas mehr Ernst und etwas mehr Achtung vor dem Beamten, welchem Sie gegenüberstehen, könnten Ihnen durchaus nichts schaden, junger Mann! Vergessen Sie nicht, daß es in meiner Macht steht, Sie den Gerichten vorzuführen zu lassen, und das werde ich, sofern Sie nicht eine angemessenere Haltung annehmen, unbedingt tun. Es ist durchaus nichts Lächerliches darin zu finden, wenn ich Ihnen sage, daß jener Herr in der Tat das Haus des Barons mit bewohnt, und seines Namens hin ich sicherer als des Ihrigen, um dessen Angabe ich Sie nunmehr amtlich ersuche.“

„Meinen Namen wollen Sie wissen!“ versetzte dieser träumerisch, während er den Blick so fest, fast starr auf Hedwig richtete, daß diese errötend sich abwandte, „meinen Namen soll ich Ihnen nennen! Gut, ich werde Ihnen denselben mitteilen. Aber Gott, wie heiße ich denn nur? Ach ja, jetzt fällt es mir ein, mein Name ist Karl Springer.“

„Treiben Sie Ihren Spott nicht mit einem herzoglich nassauischen Beamten“, erwiderte der Bürgermeister finster, „sondern geben Sie mir kurze und klare Antworten. Was für ein Geschäft betreiben Sie Karl Springer?“

„Herr Karl Springer, wenn ich bitten darf, Herr Bürgermeister“, versetzte der erstere ruhig. „Ich nehme an, daß Sie das Wort „Herr“ nur aus Versehen weggelassen haben und allein aus diesem Grunde beantworte ich Ihre Frage. Ein Geschäft betreibe ich augenblicklich nicht, denn Sie sehen, daß ich mich auf Reisen befinde, aber gleichwohl habe ich keineswegs die Absicht, mein ganzes ferneres Leben untätig zuzubringen, und daher werde ich vielleicht nochmals ein Geschäft in die Hand nehmen oder nach irgend einer Stellung mich umsehen. Wer kann es überhaupt wissen, welche Schicksale ihm in der Zukunft bestimmt sind!“

Hier mischte sich Hedwig, welche dem Verhör bis dahin mit lebhaftem Interesse gefolgt war, in daselbe, indem sie sagte:

„Aber Papa, was soll mir aus unserem Essen werden! Barbara wartet schon eine halbe Stunde darauf, um daselbe aufzutragen.“

— Die Weltausstellung in Brüssel wird am 7. November geschlossen. Diejenigen Reisenden, die zum Besuche der Ausstellung Fahrpreisermäßigung auf den preussisch-belgischen Strecken genießen, d. h. Arbeitnehmer, die Mitglieder von Krankenkassen sind, sowie selbständige Handwerker, die in ihrem Betriebe nicht mehr als acht Gehilfen haben, wird die Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt von den Fahrkartenausgaben der deutsch-belgischen Uebergangsstation nur noch bis zum 10. November einschließlich bewilligt.

— Wo wird der Kronprinz in Peking wohnen? Aus Peking wird dem Ostf. Lloyd Ende September geschrie-

ben: Bereits vor einigen Wochen, so hört man hier, hat der Prinzregent von China durch Vermittlung des chinesischen Gesandten in Berlin Lian-Tscheng den Erben des Deutschen Kaiserthrones mit bezug auf den im Frühjahr des nächsten Jahres bevorstehenden Besuch seiner Kaiserlichen Hoheit in Peking bitten lassen, während des Peking Aufenthaltes als sein Gast im Shih-Tscheng-wang-fu, das heißt im „Palast des Regenten“ selbst, Wohnung zu nehmen. Zu diesem Zwecke würde noch auf dem weiten Palastgrundstück selbst ein im europäischen Stil gedachtes, des hohen Besuches würdiges Gebäude errichtet werden. Der Palast liegt in unmittelbarer Nähe des Te-Wheng-Tores im Nordwesten der Tatarenstadt an einem großen Lotusteich, nicht weit von dem bekannten Pautenturm, von dem aus man die schönste Aussicht auf Peking und seine Umgebung genießen kann. Ueber die Lage und Wohnung läßt sich sonst nichts sagen, abgesehen vielleicht von dem Umstand, daß das Haus, das der Kronprinz bewohnen soll, dann noch nicht sehr lange stehen würde. Es liegt aber fast dreiviertel Stunden zu Wagen von der Deutschen Gesandtschaft entfernt, die doch immer der Mittelpunkt des Kronprinzlichen Lagers bleiben wird. Die Räume der deutschen Gesandtschaft selbst sind äußerst beschränkt, wenn auch die innere Ausstattung prächtig und gleichzeitig behaglich genannt werden kann. Endlich ist bei den Beratungen des chinesischen Ausschusses für den Kronprinzenbesuch der Empfangspalast des Auswärtigen Amtes erwähnt worden, ein in schlagartigem Stil in der Waiwupustrasse erst im vorigen Jahre erbautes Gebäude, das zum erstenmal dem Prinzen Fushimi als Wohnung gebietet hat, als dieser zu den Begräbnisfeierlichkeiten des Kaisers Kuang-Hsi Anfang Mai 1909 nach Peking kam. Dieses ganz moderne und fast fürstlich eingerichtete Gebäude ist vom Gesandtschaftsviertel nur etwa zehn Minuten entfernt, liegt dem Auswärtigen Amt schräg gegenüber und hat insofern eine zentrale Lage, als gerade im Südwesten der Stadt sich sowohl das Gesandtschaftsviertel als auch die Wohnungen sehr vieler hoher chinesischer Würdenträger befinden. Ueberall aber in Peking begegnet man jedenfalls jetzt schon der freudigsten Erwartung auf den hohen Besuch, und alle maßgebenden Kreise wetteifern jetzt in dem Bestreben, die Kaiserstadt Peking dem Kaisererben unter den Augen des Himmelssohnes im besten Gewande zu zeigen.

— Der neue große Panzerkreuzer Von der Tann, der schnellste Kreuzer seines Typs in allen Marinen, der augenblicklich in Danzig seine Probefahrten bis Anfang Dezember vollendet, vervollständigt dann seine Mannschaft durch 400 Marinerekruten auf 1000 Mann und geht Anfang Januar nach Südamerika zur Eröffnung des Panama-Kanals.

— Luftschifferdeutsch. Auf der Dresdener Luftschiffertagung hat man die Einsetzung der fremdsprachigen Ausdrücke im Luftschifferwesen durch passende deutsche empfohlen. Aus dem empfohlenen Vorschlag gibt die Spiga-Korrespondenz folgende Liste: Statt Aeronautik soll man nunmehr sagen Luftfahrt, wobei zu unterscheiden ist zwischen Luftschiffahrt — für Fahrzeuge die leichter als die Luft sind — und Flugwesen. Das Wort Ballon wird beibehalten, doch spricht man nicht mehr von Motorballons sondern von Kraftflugzeugen. Man unterscheidet Freiballone und Kraftballone oder Luftschiffe. Für das bisherige Wort Ballonet braucht man hierfür Luftsad. Flugzeuge sind entweder Gleitflugzeuge oder Gleiter oder Kraftflugzeuge, die Flugdrachen, Schraubflugzeuge und Schwingenflugzeuge sein können. Bisher im Gebrauch waren schon allgemein die Worte Eindeder, Zweideder, Dreideder usw. Man unterscheidet Luftfahrt sowie Luftfahrer und anderseit Luftschiffer und Luftschiffahrt.

— Eine Ozeanfahrt mit einem deutschen Luftschiff. In der Luftschiffabrik von Niedinger in Augsburg wird an der Herstellung eines leichten Luftschiffes gearbeitet, das im Frühjahr nächsten Jahres eine Fahrt über den Ozean antreten soll. Es wird geleitet werden von Dr. Gans (München) und von einem Amerikaner namens Bruder. Das Luftschiff wird einen Inhalt von 8250 Kubikmeter haben, wird 60 Meter lang sein und eine Breite von 16 Meter aufweisen. Die Gondel wird die Eigenschaft eines Motorbootes haben, damit die

Ihnen denn nur diesen ungeheuren Bären aufgebunden, daß ein Ferdinand von Dürenstein bei dem Baron von Siepen sich aufhalten soll? Das ist ja ein ganz köstlicher Unsinn.“

Die Lustigkeit des Fremden verlegte den Bürgermeister tief in dem Bewußtsein seiner Würde, sodaß er in unwilliger Tone erwiderte:

„Etwas mehr Ernst und etwas mehr Achtung vor dem Beamten, welchem Sie gegenüberstehen, könnten Ihnen durchaus nichts schaden, junger Mann! Vergessen Sie nicht, daß es in meiner Macht steht, Sie den Gerichten vorzuführen zu lassen, und das werde ich, sofern Sie nicht eine angemessenere Haltung annehmen, unbedingt tun. Es ist durchaus nichts Lächerliches darin zu finden, wenn ich Ihnen sage, daß jener Herr in der Tat das Haus des Barons mit bewohnt, und seines Namens hin ich sicherer als des Ihrigen, um dessen Angabe ich Sie nunmehr amtlich ersuche.“

„Meinen Namen wollen Sie wissen!“ versetzte dieser träumerisch, während er den Blick so fest, fast starr auf Hedwig richtete, daß diese errötend sich abwandte, „meinen Namen soll ich Ihnen nennen! Gut, ich werde Ihnen denselben mitteilen. Aber Gott, wie heiße ich denn nur? Ach ja, jetzt fällt es mir ein, mein Name ist Karl Springer.“

„Treiben Sie Ihren Spott nicht mit einem herzoglich nassauischen Beamten“, erwiderte der Bürgermeister finster, „sondern geben Sie mir kurze und klare Antworten. Was für ein Geschäft betreiben Sie Karl Springer?“

„Herr Karl Springer, wenn ich bitten darf, Herr Bürgermeister“, versetzte der erstere ruhig. „Ich nehme an, daß Sie das Wort „Herr“ nur aus Versehen weggelassen haben und allein aus diesem Grunde beantworte ich Ihre Frage. Ein Geschäft betreibe ich augenblicklich nicht, denn Sie sehen, daß ich mich auf Reisen befinde, aber gleichwohl habe ich keineswegs die Absicht, mein ganzes ferneres Leben untätig zuzubringen, und daher werde ich vielleicht nochmals ein Geschäft in die Hand nehmen oder nach irgend einer Stellung mich umsehen. Wer kann es überhaupt wissen, welche Schicksale ihm in der Zukunft bestimmt sind!“

Hier mischte sich Hedwig, welche dem Verhör bis dahin mit lebhaftem Interesse gefolgt war, in daselbe, indem sie sagte:

„Aber Papa, was soll mir aus unserem Essen werden! Barbara wartet schon eine halbe Stunde darauf, um daselbe aufzutragen.“

— Die Weltausstellung in Brüssel wird am 7. November geschlossen. Diejenigen Reisenden, die zum Besuche der Ausstellung Fahrpreisermäßigung auf den preussisch-belgischen Strecken genießen, d. h. Arbeitnehmer, die Mitglieder von Krankenkassen sind, sowie selbständige Handwerker, die in ihrem Betriebe nicht mehr als acht Gehilfen haben, wird die Fahrpreisermäßigung für die Rückfahrt von den Fahrkartenausgaben der deutsch-belgischen Uebergangsstation nur noch bis zum 10. November einschließlich bewilligt.

— Wo wird der Kronprinz in Peking wohnen? Aus Peking wird dem Ostf. Lloyd Ende September geschrie-

ben: Bereits vor einigen Wochen, so hört man hier, hat der Prinzregent von China durch Vermittlung des chinesischen Gesandten in Berlin Lian-Tscheng den Erben des Deutschen Kaiserthrones mit bezug auf den im Frühjahr des nächsten Jahres bevorstehenden Besuch seiner Kaiserlichen Hoheit in Peking bitten lassen, während des Peking Aufenthaltes als sein Gast im Shih-Tscheng-wang-fu, das heißt im „Palast des Regenten“ selbst, Wohnung zu nehmen. Zu diesem Zwecke würde noch auf dem weiten Palastgrundstück selbst ein im europäischen Stil gedachtes, des hohen Besuches würdiges Gebäude errichtet werden. Der Palast liegt in unmittelbarer Nähe des Te-Wheng-Tores im Nordwesten der Tatarenstadt an einem großen Lotusteich, nicht weit von dem bekannten Pautenturm, von dem aus man die schönste Aussicht auf Peking und seine Umgebung genießen kann. Ueber die Lage und Wohnung läßt sich sonst nichts sagen, abgesehen vielleicht von dem Umstand, daß das Haus, das der Kronprinz bewohnen soll, dann noch nicht sehr lange stehen würde. Es liegt aber fast dreiviertel Stunden zu Wagen von der Deutschen Gesandtschaft entfernt, die doch immer der Mittelpunkt des Kronprinzlichen Lagers bleiben wird. Die Räume der deutschen Gesandtschaft selbst sind äußerst beschränkt, wenn auch die innere Ausstattung prächtig und gleichzeitig behaglich genannt werden kann. Endlich ist bei den Beratungen des chinesischen Ausschusses für den Kronprinzenbesuch der Empfangspalast des Auswärtigen Amtes erwähnt worden, ein in schlagartigem Stil in der Waiwupustrasse erst im vorigen Jahre erbautes Gebäude, das zum erstenmal dem Prinzen Fushimi als Wohnung gebietet hat, als dieser zu den Begräbnisfeierlichkeiten des Kaisers Kuang-Hsi Anfang Mai 1909 nach Peking kam. Dieses ganz moderne und fast fürstlich eingerichtete Gebäude ist vom Gesandtschaftsviertel nur etwa zehn Minuten entfernt, liegt dem Auswärtigen Amt schräg gegenüber und hat insofern eine zentrale Lage, als gerade im Südwesten der Stadt sich sowohl das Gesandtschaftsviertel als auch die Wohnungen sehr vieler hoher chinesischer Würdenträger befinden. Ueberall aber in Peking begegnet man jedenfalls jetzt schon der freudigsten Erwartung auf den hohen Besuch, und alle maßgebenden Kreise wetteifern jetzt in dem Bestreben, die Kaiserstadt Peking dem Kaisererben unter den Augen des Himmelssohnes im besten Gewande zu zeigen.

— Der neue große Panzerkreuzer Von der Tann, der schnellste Kreuzer seines Typs in allen Marinen, der augenblicklich in Danzig seine Probefahrten bis Anfang Dezember vollendet, vervollständigt dann seine Mannschaft durch 400 Marinerekruten auf 1000 Mann und geht Anfang Januar nach Südamerika zur Eröffnung des Panama-Kanals.

— Luftschifferdeutsch. Auf der Dresdener Luftschiffertagung hat man die Einsetzung der fremdsprachigen Ausdrücke im Luftschifferwesen durch passende deutsche empfohlen. Aus dem empfohlenen Vorschlag gibt die Spiga-Korrespondenz folgende Liste: Statt Aeronautik soll man nunmehr sagen Luftfahrt, wobei zu unterscheiden ist zwischen Luftschiffahrt — für Fahrzeuge die leichter als die Luft sind — und Flugwesen. Das Wort Ballon wird beibehalten, doch spricht man nicht mehr von Motorballons sondern von Kraftflugzeugen. Man unterscheidet Freiballone und Kraftballone oder Luftschiffe. Für das bisherige Wort Ballonet braucht man hierfür Luftsad. Flugzeuge sind entweder Gleitflugzeuge oder Gleiter oder Kraftflugzeuge, die Flugdrachen, Schraubflugzeuge und Schwingenflugzeuge sein können. Bisher im Gebrauch waren schon allgemein die Worte Eindeder, Zweideder, Dreideder usw. Man unterscheidet Luftfahrt sowie Luftfahrer und anderseit Luftschiffer und Luftschiffahrt.

— Eine Ozeanfahrt mit einem deutschen Luftschiff. In der Luftschiffabrik von Niedinger in Augsburg wird an der Herstellung eines leichten Luftschiffes gearbeitet, das im Frühjahr nächsten Jahres eine Fahrt über den Ozean antreten soll. Es wird geleitet werden von Dr. Gans (München) und von einem Amerikaner namens Bruder. Das Luftschiff wird einen Inhalt von 8250 Kubikmeter haben, wird 60 Meter lang sein und eine Breite von 16 Meter aufweisen. Die Gondel wird die Eigenschaft eines Motorbootes haben, damit die



# Immobilien-Versteigerung zu Iweldingen.

Am Freitag, den 11. November cr.  
nachmittags 2 1/2 Uhr,  
werden zu Iweldingen in der Wirtschaft von Nikolaus Freches,  
Wohnhaus und sämtliche Ländereien der  
Eheleute Michael Braun zu Iweldingen,  
gegen ausgebreiteten Zahlungsausstand öffentlich versteigert.  
St. Vith, den 3. November 1910.

Der Königl. Notar,  
**Dominick.**

# Güterversteigerung in Halensfeld.

Am Freitag, den 11. November cr.  
nachmittags 2 Uhr,  
zu Halensfeld im Wirtshaus Cloje läßt Herr Nikolaus Josef  
Droffon aus Halensfeld die nachbezeichneten von Josef Gennes  
herrührenden Grundstücke, öffentlich versteigern, nämlich:

1. Wiese, in Halensfeld, 2,57 Ar,
2. Haus daselbst, 2,19 Ar,
3. Hausgarten daselbst 6,85 Ar,
4. Wiese daselbst, 31,84 Ar.

10 Jahre Kredit gegen 2 Bürgschaften.  
Malmédy, den 20. Oktober 1910.

Der Königliche Notar:  
**Dr. Gendler.**

# Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Gemeinde-  
bezirk Heppenbach belegenden, im Grundbuche von Heppenbach  
Artikel 99 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermer-  
kes auf den Namen der Ehefrau des Ackerers und Holzschnei-  
ders Johann Bielen, Anna Maria geborene Gennes zu Halens-  
feld eingetragenen Grundstücke

am 30. November 1910, Nachm. 4 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht in der Wirtschaft Müller zu  
Heppenbach versteigert werden und zwar:

- Flur 19 Nr. 563/197 hinter der Kirch, Hofraum etc., 7,75  
Ar; a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Nutzungswert  
24 Mk., b) Stallgebäude und Scheune, c) Schuppen.  
Flur 19 Nr. 530/72 in der Heppschneiderbach, Wiese, 27,82  
Ar, Reinertrag 1,09 Taler.  
Flur 19 Nr. 562/197 hinter der Kirch, Ader, 68,81 Ar, Reinertrag  
4,31 Taler.  
Flur 22 Nr. 410/196 etc. im hohen Reg, Ader, 12,44  
Ar, Reinertrag 0,24 Taler.  
Flur 22 Nr. 345/203 unten an der Hardt, Ader, 31,20 Ar, Reinertrag  
0,61 Taler und 11,83 Ar, Reinertrag 0,14 Taler.  
St. Vith, den 4. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

# Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Gemeinde-  
bezirk Mandersfeld belegenden im Grundbuche von Mandersfeld  
Artikel 439 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermer-  
kes auf den Namen der Eheleute Joh. Alf. Brandenburg  
und Salome geborene Willems, ohne Stand, auf dem Graben  
zu Vosheim in gesetzlicher Gütergemeinschaft eingetragenen  
Grundstücke

am 22. November 1910, Nachm. 2 Uhr  
durch das unterzeichnete Gericht zu Mandersfeld in der Wirt-  
schaft Girten versteigert werden und zwar:

- Flur 23 Nr. 636/347 Wahrenvonn, Hofraum etc. 4,51  
Ar, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Nutzungswert  
18 Mk., b) Stallgebäude.  
Flur 23 Nr. 637/347 Wahrenvonn, Ader, 41,38 Ar, Reinertrag  
0,48 Taler.  
Flur 23 Nr. 655/347 daselbst, Ader, 91,78 Ar, Reinertrag  
1,08 Taler.  
Flur 23 Nr. 773/346 daselbst, Weide, 31,48 Ar, Reinertrag  
0,08 Taler.

St. Vith, den 14. September 1910.

Königliches Amtsgericht.

# Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 10. November cr.  
vormittags 11 Uhr,

sollen in Deidenberg  
1 Rind, 2 Schweine  
meißbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. Kaufliebhaber  
wollen sich bei Heinrich Margraff einfinden.  
St. Vith, den 8. November 1910.

Langguth, Gerichtsvollzieher.

# Der Stenographie-Kursus Stolze-Schrei

beginnt am  
Sonntag, den 13. Nov. d. J. Nachm. 1 Uhr  
im Restaurant Fr. Wilhelm Margraff.  
Anmeldungen werden vom Hrn. Lehrer Karl Pip und im  
Bereinslokal entgegenommen.

# Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträg-  
liche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten  
**Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin**  
1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kauf-  
mann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Reals-  
gymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen.  
8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die  
Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.  
12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt.  
15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere  
Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende  
Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-  
schreiben kostenlos. Ansichtssendungen bereit-  
willigst. — Kleine Teilzahlungen.  
**Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam, SO.**

# Muscheln

direkt von der See, ohne Zwischenhandel, Donnerstags  
frisch bei  
**Kud. Krings.**



Wollen Sie billig heizen,  
dann versuchen Sie unsere grusfreien prima  
**Braunkohlenknabben.**  
Probewagen liefern wir zu Ausnahmepreisen.  
**Ossenbach & Wilkens,**  
Kohlengrosshandlung, Köln, Engelbertstr. 22.  
Fernsprecher 1005.

Für Viehzüchter!  
**Hasselbachs Tierarzneibuch**  
(Preis 3 Mk.)  
vorrätig in der Buchhandlung dieses Blattes.



**Wie diese Palme**  
das auf der Erde wandelnde Tier-  
reich überträgt, so übertragen die Pflanzen-  
fette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-  
Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre  
Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand,  
daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen  
und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen,  
Palmin zum Kochen, Braten und Backen,  
Palmona als Brotaufstrich.

# Mädchen

von 18 Jahren zum 1. Dezem-  
ber gesucht  
Frau Gerichtsdieners Gormes,  
Malmédy.

Während der Monate, De-  
zember, Januar, Februar wöchent-  
lich an 3 Abenden halte ich einen

# Mäh- und Zuschneide-Kursus.

Mädchen, die demselben beizutreten  
wünschen, wollen sich bei mir  
melden.

Magdalena Matheny.



# Krieger-Verein St. Vith.

Am Sonntag, den 13. Nov.  
1910, vorm. 11 1/2 Uhr  
Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Besprechung der Kaisergeburtstagsfeier.
  2. Aufnahme neuer Mitglieder.
  3. Zahlung der Beiträge.
  4. Verschiedenes u. Mitteilungen.
- Der Vorstand.

# Cocosa

**Pflanzenbutter-**  
Margarine bräunt beim  
Braten mit lieblichem  
Butterduft, spritzt nicht  
aus der Pfanne und ist  
wesentlich billiger  
als Molkerei-  
**Butter**

# Weide

1 1/2 Morgen groß, eingezäunt,  
an der Luxemburger Chaussee  
gelegene, zu verpachten. Auskunft  
in der Exped. d. Bl.



# Handels-Nachrichten.

Köln, 7. Nov. 1910. Fruchtmarkt: Heu, Luzerner  
Mk. 7,50—8,00, Wiesheu 5,80—6,50, Nichtstroh (Flegelbruch)  
3,80—4,40, Krumm- und Preßstroh 2,40—3,00 die 100 Kil.  
Neuß, 7. Nov. 1910. Fruchtmarkt: Weizen, neuer  
1. Sorte 19,50, 2. 18,50, Hafer 1. Sorte 14,80, 2. 13,80,  
Roggen, 1. Sorte Mk. 14,80, 2. 13,80 die 100 Kil. Kartoffel-  
n 3,30—3,70, Heu Mk. 2,70—3,20, Luzerner Heu Mk.  
3,70—4,20 die 50 Kil. Krummstroh Mk. 17,00, Breitbrüschstroh  
Mk. 19 die 500 Kil. Kleie Mk. 5,50 die 50 Kil. Preise unver-  
ändert.

# Viehmärkte.

Bl 1, 7. Nov. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission.)

Auftrieb	Bezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:	Mark
<b>Ossen</b> 765	a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren . . . . . a.	90—92
	b. Junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete . . . . . b.	85—88
	c. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere c.	65—75
	d. Gering genährte jeden Alters . . . . . d.	70—84
<b>Kühe</b> 563	a. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes . . . . . a.	00—00
	b. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . . . . . b.	80—83
	c. Weitere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben c.	76—79
	d. Mäßig genährte . . . . . d.	70—74
<b>Bullen</b> 46	a. Vollfleischige ausgemästete bis zu 3 Jahren a.	80—82
	b. Vollfleischige jüngere . . . . . b.	76—78
	c. Mäßig genährte jüngere und ältere . . . . . c.	73—75
	d. Gering genährte jüngere und ältere . . . . . d.	00—00
<b>Schweine</b> 4720	a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen . . . . . a.	67—70
	b. Fleischige . . . . . b.	68—70
	c. Gering entwickelte sowie Sauen und Eber . . . . . c.	68—70

334 Rälber. a. M. 85—86, b. 64—65, c. 60—63, d. 54—58, e. 54—52 für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

# Turn-Verein St. Vith.

Sonntag, den 13. Nov. 1910  
abends 9 Uhr im Vereinslokale  
Hauptversammlung. Tagesord-  
nung: 1. Kaisergeburtstagsfeier  
2. Vorturnerstunden, 3. Ballotage,  
4. Verschiedenes.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

# Wenn Sie nicht essen können, sich un- wohl fühlen, bringen Ihnen die ärztlich erprobten Kaiser's Magen- Pfeffermünz- Caramellen

sichere Hilfe: Sie be-  
kommen guten Appetit,  
der Magen wird wieder  
eingrichtet und gestärkt.  
Wegen der belebenden u.  
erfrischenden Wirkung un-  
entbehrlich bei Touren.

# Paket 25 Pfg.

Zu haben bei:  
H. A. Baur, Kolm.-Handl. St. Vith.  
J. Arens Wwe., Kolm.-Hbl. in Thommen.  
Dr. Droffon Kaufm., Kolm.-Handl.  
in Halensfeld.  
M. Krieger Kolm.-Handl. in Malmédy.  
Maralle u. Co., Kolm.-Handlung  
in Heppenbach.  
J. B. Schröder Wwe., Kolm.-Handl.  
in Thommen.  
Joh. Kanter Kolm.-Handl. Effenborn.

# Eichen- Pflanzenkübel

außergewöhnlich billig.  
**W. H. Streck, Bonn.**  
Umsonst reichhaltiges  
Musterbuch Nr. 10.

# Sie sparen Zeit, Geld, Mühe,

wenn Sie Ihre Bücher und Zeit-  
schriften durch die nächste Buch-  
handlung beziehen. — Aufträge  
werden schnellstens erledigt durch  
die Buchhandlung von  
**Hermann Doeppen, St. Vith.**

**Empfehle (Frachtfrei)**  
zu 15, 18 und 24 Mark  
mit und ohne Matraken.  
(leichte) 75x50 5,50 Mk.  
100x75 8,50 Mk.  
(schwere) 125x75 15,50  
Mark  
und einschlägige Artikel.  
August Stoll, Möbelhandlung,  
Sellenhal.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

# Me

für  
Nr. 91.  
Organ der

P. A. Vom Gebur

„Mit dem Mart  
hört alle Gutsuntert  
Mit diesen Wort  
drich Wilhelms III.  
und den freien G  
entnommen sind, wu  
schaffen. Bis dahin  
waren ihrem Gutshe  
bauten, gehörte nicht  
herrschaft und ihnen  
mußten sie Abgaben  
entrichten und mehre  
Der Bauer durfte n  
wechseln. Ohne Cr  
adern Wohnsitz wähle  
Scholle gebunden, d  
geboren war, auch k  
Arbeiten sich sein k  
Erlaubnis des Guts  
Kinder wartete das  
Dienste treten noch  
es ihnen vorher nich  
Verhältnissen der be  
sozialen Abhängigkeit  
und eine Entwicklung  
Landmanne, der nur  
tete, brachte Her Bo  
bei tüchtiger Bearbei  
Wissenschaft bereits  
weise fanden keine W  
den Boden zu verb  
nicht sein Eigentum w  
Die Landwirtschaft, i  
lage des Staates bil  
dem die Liebe zur  
Weise auch an Liebe  
Schon König Frie  
Los der Bauern zu  
Befehl: „Die Leibe  
und sie sind zu Frei  
wies er wieder dar  
Sache sei, wenn die  
der Freiheit rühme  
den König zu überze  
Schaden gereichen wü  
der Befehl des Kön  
mäßigen Ausnutzung

3)  
„Lassen Sie sich  
Gewohnheiten stören  
lehaft ein. „Ich h  
müde bin, werde ich  
einem dieser Stühle  
ich nicht, das verpre  
halber, könnten sie  
Noch lieber freilich w  
ein Ende machten u  
der „Tauben“, wels  
sehen habe, ein weni  
„Willst Du den  
sprach mit einem M  
Zorn bei ihrem Ba  
„Kind, was ist da  
Du jemals gesehen o  
einem Vagabunden,  
fen wird, an einem  
müdest Du mir logar  
mich in der Tat au  
fassung von den Pfl  
denn sonst würdest  
Dir hegen, geschweie  
„Der Herr sieht  
verleste Hedwig erri  
baren Blick von Sei  
aber warf sich der  
so ernst und fast w  
mütigen jungen Ma  
erwarten sollen:  
„Für Ihre gütige  
mich Ihnen tief verp  
mich auch, Ihrem S  
lassen, wie seine bele  
hätten. Deshalb be  
germeister, zu erwid  
das Recht haben, ein  
wie genügender Ba